

Hermann Haller : 1880-1950

Autor(en): **Maurer, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **65 (1953)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-62553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hermann Haller

1880–1950

Aus der alten, seit dem 16. Jahrhundert in Zofingen eingebürgerten Familie Haller waren treffliche Petschierstecher, Gießer, weiterhin auch Hafner und Maurer hervorgegangen. Einer solchen Ahnenreihe von kunstnahen Handwerkern entstammend, wurde Hermann Haller als Weihnachtskind am 24. Dezember 1880 in Bern geboren. Sein Vater, Direktor des Eidgenössischen Amtes für geistiges Eigentum, zudem Mathematiker aus Passion, gedachte die technischen und künstlerischen Begabungen seines zweiten Sohnes am besten zu vereinigen, indem er ihn zum Architekten ausbilden ließe. Der junge Haller, mit der bernischen Matura in der Tasche, schrieb sich 1898 an der Technischen Hochschule in Stuttgart ein, besuchte aber insgeheim, nicht ohne Bestechung des Pedells, die Kunstschule. FERDINAND HODLERS Fürsprache ebnete den richtigen Weg, vorerst zur Malerei: noch im gleichen Jahre saß Haller in der Kunstschule HEINRICH KNIRRS in München, dann für kurze Zeit bei FRANZ STUCK, und nach 1900 malte er in Rom großformatige, von MARÉES und KARL HOFER beeindruckte Bilder. Der römische Aufenthalt von 1900 bis 1908, unterbrochen durch kurze Studien 1902/03 bei LEOPOLD VON KALCKREUTH in Stuttgart, ließ ihn um 1905 endlich seine Berufung zum Bildhauer entdecken. Pinsel und Zeichenstift galten fortan nichts mehr. Diesen glücklichen Jahren, oft in der Gesellschaft PAUL KLEES, stand als Mäzen Dr. THEODOR REINHART in Winterthur zu Gevatter; seine Stipendien bestimmten das Leben des jungen Autodidakten, wie er selber sagte, «bis zum Wein und den Zigarren».

Seinen eigenen Stil bildete Haller ohne Lehrer in Paris aus, wo er von 1908 bis zum Ersten Weltkrieg arbeitete. Wohl entschloß er sich 1915, in Zürich dauernd Wohnsitz zu nehmen, doch blieb er Weltbürger durch seine Reisen nach Spanien, Italien, Nordafrika, Griechenland, Türkei, Finnland, Frankreich und England und seine langen Aufenthalte in Berlin, Paris und am Mittelmeer. Den Winter verbrachte er oft in Deutschland, mit Vorzug in Berlin, wo er von 1921 bis 1924 ein Atelier im Grunewald besaß. Weggenosse war oft der Bildhauer ERNESTO DI FIORI. Bei dem ungewöhnlich rasch zu europäischem Ruhm Aufgestiegenen ging die Elite der damaligen Künstlerschaft, auch Musiker und Schauspieler, ein und aus; einige Bildnisbüsten künden von diesen

Begegnungen. Im Jahre 1909 heiratete er die Düsseldorferin Gerda Agnes von Wätjen, nach der Auflösung dieser Ehe 1917 die Berlinerin Felicitas Irmgard Trillhaase und 1945 die aus Würzburg stammende Hedwig Braus.

Den erfolgreichen Vorkriegsausstellungen in Deutschland und Paris folgte in der Schweiz eine Serie von Monumentalaufträgen: Architekturplastik für das Kunsthaus Zürich und das Kunstmuseum Winterthur, je zwei Freiplastiken für das Bezirksgebäude und die Universität Zürich, in Aarau das General-Herzog-Denkmal, in Bern das Fliegerdenkmal für Oskar Bider und der J. V. Widmann-Brunnen, und 1937 – als repräsentativste Leistung – das Denkmal für den Bürgermeister Hans Waldmann in Zürich. Für Gärten und Parkanlagen waren seine weiblichen Einzelfiguren besonders begehrt; an der Landesausstellung 1939 in Zürich war seine «Stehende Frau» eine Metapher der freudigen schweizerischen Selbstentdeckung. Wenn auch die Frische der Erfindung und der Erfolg nicht ihre frühe Höhe halten konnten, so wurde doch das internationale Ansehen befestigt mit der Kollektion an der Biennale 1934 in Venedig und mit der Vertretung in der Internationalen Plastik-Ausstellung 1949 in Philadelphia.

Öffentliche Anerkennung erfuhr Haller durch die Ernennung zum Ehrendoktor der Universität Zürich (1933), durch die Überreichung des Zürcher Kunstpreises 1949 und die Ernennung zum auswärtigen Mitglied der Bayrischen Akademie der Künste in München (1950). Dem Zürcher Kunstmuseum kam sein Wirken als Mitglied der Sammlungskommission zustatten.

Den Menschen Hermann Haller kannten die Freunde als einen munteren, blauäugigen Blondkopf, mit keckem Kinnbart, immerfort witzig, warmherzig, gutgläubig, jedoch nicht ohne tiefere Melancholie. Er war ein leidenschaftlicher Segler, und die Kollegen besaßen in ihm einen unentwegt gütigen Helfer.

Haller starb kurz vor seinem siebzigsten Geburtstag am 23. November 1950 in Zürich.

Hermann Haller ist, mit HERMANN HUBACHER, der Begründer der modernen schweizerischen Bildhauerei europäischen Ansehens. Rom deckte seine plastische Begabung auf, inmitten von ägyptischen, archaisch griechischen und etruskischen Eindrücken; Paris bereicherte und verfeinerte sie durch das Erlebnis RODINS und die Begegnung mit

den ruhig blühenden Eva-Gestalten ARISTIDE MAILLOLS. Hier fand Haller ohne Lehrer rasch seinen eigenen Ton, einen leiseren und süßeren; er hat ihn bewahrt ohne Krisen und Experimente, doch auch ohne eigentliche Entwicklung. Das Alterswerk ist nicht frei von Formeln und modischer Sensibilisierung.

Hallers Thema ist lebenslang die junge Frau. Bildnisbüsten, u. a. von ALFRED MOMBERT, Dr. TH. REINHART, FRIEDRICH HEGAR, CLOTHILDE SACHAROFF, MARIE LAURENCIN, ferner einige Abessinier-Plastiken und die Gestalt des Boxers JACK JOHNSON bedeuten nur Aufgesänge in dem großen Loblied auf die grazile, sanfte und schwerelose Schönheit junger Mädchen. Auf die Frage, weshalb er keine Tiere bilde, antwortete Haller: «Die Tiere werde ich machen, wenn mir die Mädchen nicht mehr so gut gefallen.» Eros ist die bewegende Macht seines Schaffens. «Kunst überfällt einen so, wie man von der Liebe überfallen wird. Dies ist der Anfang des Honig- und des Dornenweges.» Haller, ein Lyriker von der Art des jungen RENOIR, schafft sich ein irdisches Paradies, mit Figuren und Figürchen von schmalem Wuchs, melodischem Umriß und gedämpften, aufstrebenden Gebärden. Sein Typus, abgewandelt wie ein Thema mit Variationen, ist zierlich, biegsam, langbeinig, mehr elegant als elementar, mehr pflanzenhaft als denkerisch, nicht ohne eine leise Schönheitsprahlerei. Selbst der Bürgermeister Waldmann des Zürcher Denkmals ist kein altschweizerischer Recke, sondern ein Stück modern-grazilen, putzigen Barocks, mit sprühendem Umriß, eine monumentale Kleinplastik, im übrigen meisterlich für den gegebenen Raum komponiert. Der «lange Atem» der Form soll, wie der Künstler selber sagt, seinen Geschöpfen die «Elevation», das Schwebende frühlingshafter Schönheit geben; sie muten an wie «Fackeln der Lebensfreude» (W. WARTMANN). Von der Volumenstrenge seiner Frühwerke wendet sich Haller einer mehr rhythmischen, rankenhaften, öfters frontalen Formentwicklung zu. Bei der Sicherheit des Baus erlaubt er sich mehr Bewegtheit und Raffinement der Oberfläche.

Haller war kein Bild-Hauer, sondern ein Modelleur. Seine Einfälle anvertraute er rasch und virtuos dem Ton, dem fügsamsten aller plastischen Werkstoffe. Meist nach dem Gedächtnis arbeitend, ließ er seine Gestalten «wachsen», vom Becken aus, und gab ihren Flächen die Bewegtheit spontanen Handwerks. Kleinplastiken in Terracotta gehören zum Besten in seinem Lebenswerk; das Blockhaft-Statistische der Steinbildhauerei fehlt fast gänzlich.

Hauptwerke (Auswahl)

Denkmäler und Architekturplastik. Morgarten, Schlachtdenkmal, Steinwerfer (Marmorrelief), 1906/08. – Zürich, Kunsthaus, Nischenfiguren an der Rämistraße, 1909–1914. – Zürich, Biologisches Institut der Universität, zwei liegende Gestalten, 1914. – Aarau, General-Herzog-Denkmal an der Laurenzenvorstadt (Relief), 1914/15. – Winterthur, Kunstmuseum, Giebel- und Portalfiguren, 1914/15. – Zürich, Bezirksgebäude an der Stauffacherstraße, zwei allegorische Gestalten, 1915/16. – Bern, J. V. Widmann-Brunnen, 1922. – Bern, Fliegerdenkmal Oskar Bider, 1923. – Zürich, Münsterbrücke, Reiterdenkmal für Bürgermeister Hans Waldmann, 1936/37.

Öffentliche Gartenplastiken in Zürich. Belvoirpark, Stehendes Mädchen, 1923. – Artergut, Jüngling, 1928/29. – Muraltengut, Liegende, 1927; Stehende, 1944/45. – Friedhof Hohe Promenade, Familiengrab Rüetschi, 1930. – Friedhof Rehalp, Grabfigur, 1920. – Winterthur. Bronzefiguren in den Anlagen des Tennisklubs (1924) und beim alten Gymnasium (1931).

Werke in den Museen von Aarau, Augsburg, Basel, Berlin, Bern, Bremen, Chemnitz, Danzig, Detroit, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt, Genf, Halle an der Saale, Hamburg, Köln, Mannheim, München, New York, Prag, Rotterdam, Sankt Gallen, Solothurn, Stettin, Stuttgart, Ulm, Wien, Winterthur, Zürich.

Zu den Werken in *Privatbesitz* und zur *Datierung*: vgl. Katalog der Gedächtnisausstellung 1951 im Kunsthaus Zürich.

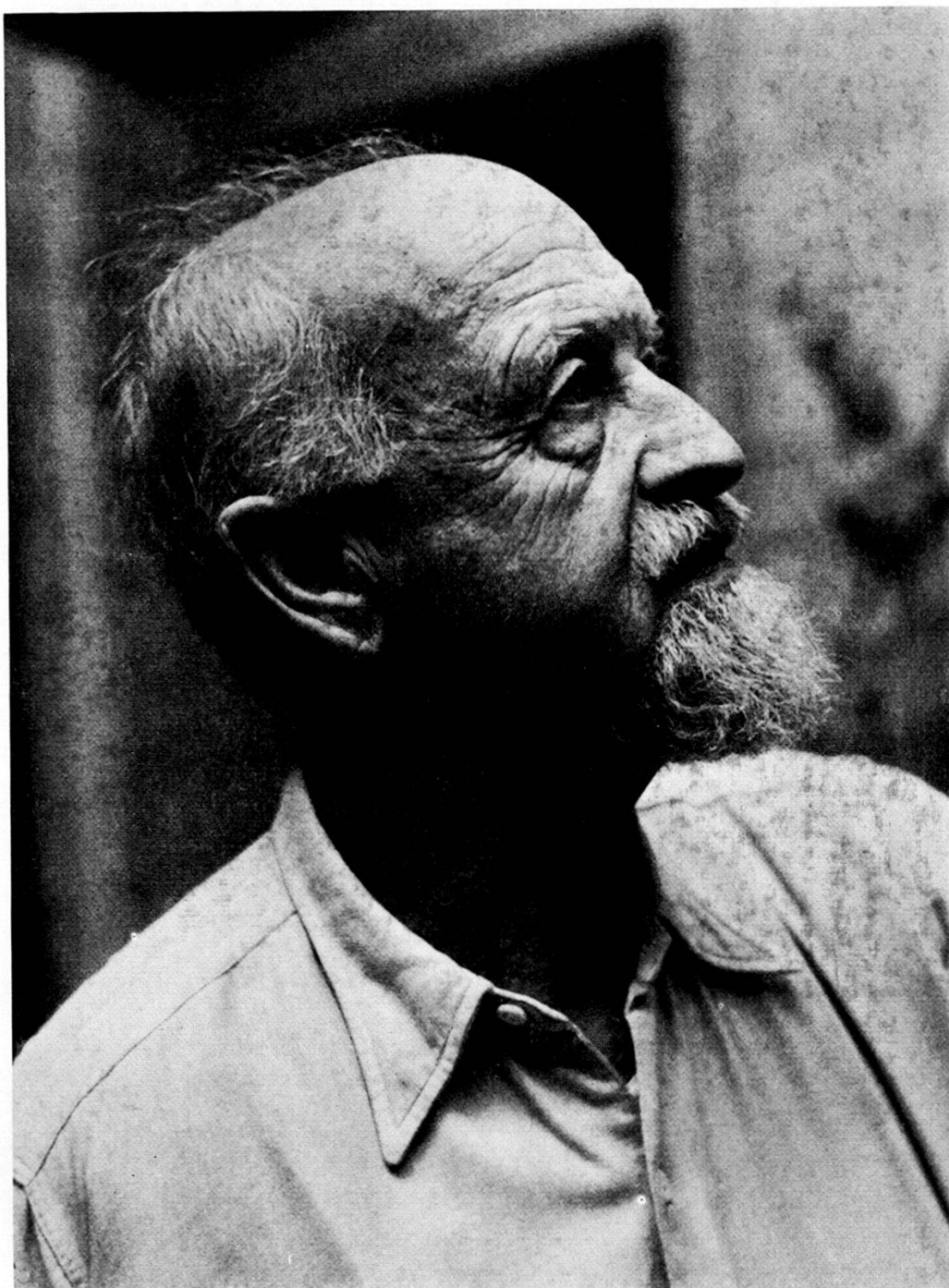
Literatur

I. Monographien: PIERRE DU COLOMBIER, *Hermann Haller*. Reihe «Schweizer Künstler», Paris 1933. – WALDEMAR GEORGE, *Quelques artistes Suisses*. Paris 1928. – ALFRED KUHN, *Der Bildhauer Hermann Haller*. Zürich 1927. – GIOVANNI SCHEIWILLER, *Hermann Haller*. Reihe «Arte moderna straniera», Milano 1931.

II. Aufsätze: La Casa Bella (Milano), Dezember 1932 (G. L. LUZZATTO). – Die Garbe (Basel), August 1941. – Kunst und Künstler (Berlin), 1906, S. 431 (J. MEIER-GRAEFE); 1918, S. 63 (F. BULLE); 1921, S. 435 (K. SCHEFFLER); 1924, S. 38 (E. WALDMANN); 1927, S. 297 (A. KUHN). – Kunst und Volk (Zürich), 1943, Nr. 1 (M. EICHENBERGER). – Neue Zürcher Zeitung (Zürich), 1923, 12. Juni (E. WALDMANN); 1930, 18. November (U. CHRISTOFFEL); 1949, 17. Juli, 31. Oktober. – Schweizerische Bauzeitung (Zürich), 1915, S. 291; 1918, Tafel 5. – Werk (Winterthur), 1916, S. 81 (H. BLOESCH); 1934, S. 12 und 25; 1945, S. 93; 1951, S. 58 (W. KERN). – Zürich, Kunsthaus, Ausstellungskatalog 1941 (W. DUNKEL); 1951 (R. WEHRLI).

III. Dokumentation im Schweizerischen Künstler-Archiv, Kunsthaus Zürich (Redaktor: Dr. W. WARTMANN).

EMIL MAURER



HERMANN HALLER

1880-1950